Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 248. **Freitag den 23. Oktober 1885.** III. Jahrg.

Die Lösung der braunschweigischen Frage.

Die Klärung der Verhältnisse in Braunschweig, nicht nur patriotisch-deutschen Standpunkte, sondern namentlich im In- der Bevölkerung des Herzogthums selbst lange sehnlichst gewünscht, hat mit den Verhandlungen der Braunschweigischen sversammlung, welche am 20. Oktober eröffnet wurden, ihren ng genommen, und bereits am folgenden Tage durch die Er- ung des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten ihren luß gefunden. Obgleich die Stimmung der überwiegenden rität der Braunschweiger selbst und daher auch der Landes- mmlung in Bezug auf das Resultat der über die Geschicke Landes entscheidenden Regentenwahl kaum einen Zweifel auf- en ließ, so wurde der Gang der betreffenden Verhandlungen mit dem lebhaftesten Interesse von allen Seiten verfolgt. n die braunschweigische Regentschafts- und Successionsfrage ganz abnorme und eigenartige Verhältnisse und bot daher re praktische Lösung außergewöhnliche Schwierigkeiten.

In dem Bericht der staatsrechtlichen Kommission, welche l mit der Behandlung und Erörterung der heiklen Frage betraut en war, wurde ausdrücklich anerkannt, daß auf Grund der en Verfassung der Herzog von Cumberland kraft agnatischen atsrechts zur Nachfolge in der Regierung des Landes berufen Welcher Grund lag nun vor, der den faktischen Regierungs- tt des rechtlich anerkannten Nachfolgers auf dem Throne ver- rte? Der angeführte Bericht giebt darauf die Antwort, der og von Cumberland habe entschieden in der Aufrechterhaltung Ansprüche auf Gebietstheile des Königreiches Preußen eine Bundesverhältnisse der zum deutschen Reiche vereinigten en nicht entsprechende, mithin mit den Pflichten eines Bundes- n unvereinbare Haltung eingenommen und folgeweise ein ndes Hinderniß am Eintritt in die Regierung eines reichs- bundestreuen Staates geschaffen.

Aus diesen Erklärungen der genannten Kommission ist deut- zu ersehen, daß dieselbe sich von Anbeginn an in Uebereinstimmung mit denjenigen Grundsätzen befand, welche durch den be- ten Bundesrathsbeschluß vom 2. Juli d. Js. in Beziehung die braunschweigische Frage als maßgebend hingestellt wurden daß sie sich diese auch zur rechtsförmlichen Richtschnur ihres elns nahm. Von diesem Rechtsstandpunkte aus konnte so- der Landesversammlung wie dem herzoglichen Staatsmini- um eine Begründung ihrer ablehnenden Haltung gegenüber Anforderungen des Herzogs von Cumberland keine Schwierig- n bereiten.

Mit der Regentschaft des Prinzen Albrecht ist freilich das Wort über das staatliche Verhältniß Braunschweigs zum chen Reiche noch nicht gesprochen; denn der Prinz ist nur als ent eingesetzt, weil und solange der Erbe des Thrones ver- dert ist, denselben zu besteigen. Aber definitiv ist in dieser l die Scheidung des Landes von der welfischen Partei und Stellung desselben unter den speziellen Schutz Preußens er- Daher kann man schon heute als bestimmt aussprechen, nunmehr der Herzog von Cumberland und sein Sohn so gut gar keine Aussicht haben, in Braunschweig zur Herrschaft zu ngen. Denn Regent und Landesversammlung haben ja freie nd, die Verfassung zu ändern und jede künftige Beunruhigung zuschließen. Außerdem ist durch die Wahl eine Art Personal- on mit der preußischen Monarchie hergestellt, welche zugleich Interessen des Reiches entspricht. Der neue Regent von aunschweig wird der Umwandelung in einen Kaiser und Reich antwortlichen Statthalter zweifelsohne keine Schwierigkeiten be- en, ebenso gewiß aber seine konstitutionellen Pflichten gegen das von ihm verwaltete Land erfüllen. So ist denn in dem Prinzen Albrecht von Preußen die für Braunschweig und das deutsche Reich gleich geeignetste Persönlichkeit zum Regenten des Herzogthums erkoren. — Zum Schluß möchten wir noch in den Wunsch der Kommission mit einstimmen, daß Braunschweig wie dem gesammten deutschen Vaterlande die Segnungen der Wiederaufrichtung des Reiches nach göttlicher Fügung bewahrt bleiben.

Politische Tagesschau.

Die Montags-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses war eine der stürmischten, welche je dagewesen, und zwar bei der fortgesetzten Adreßdebatte. Sämmtliche Reden zu skizziren, würde zu weit führen, wir begnügen uns deshalb mit den hervorragendsten. Zu diesen gehört unstreitig die Rede des deutsch-böhmischen Abg. Knotz, in Deutschland bekannt durch seine zündende Rede beim Dresdner Turnfeste. In drastischer Form gab er den bekannten Klagen der Deutschböhmen gegen den Statthalter und die Regierung Ausdruck. Er wies insbesondere darauf hin, daß der Nationalitätenhader bereits in der Armee eingedrungen sei und wandte sich dann scharf gegen den deutschen Klerus, welcher kein Herz für das Volksthum habe. Den Deutschen stehe aber die Nationalität höher als die Konfession; wenn der deutsche Klerus bei seinem jetzigen Verhalten verharre, würden die Deutsch-Böhmen der katholischen Kirche den Rücken kehren und Altkatholiken oder Protestanten werden. Er schloß mit den Worten: „Wenn unser altes Oesterreich zerfallen sollte, wollen wir Deutsche, niemals aber Czechen werden; lieber deutsch sterben als czechisch verderben!" Minutenlanger Beifallssturm und Zischen begleiteten die Rede des Abg. Knotz. Ministerpräsident Graf Taaffe vertheidigte den Statthalter von Böhmen, der nur Gerechtigkeit geübt habe und erklärte es für seine Pflicht, für die angegriffene Armee einzutreten. Es sei unpatriotisch, mit Gewalt nationale Zwistigkeiten in die Armee zu tragen. Diese Worte riefen einen neuen Sturm hervor. Die Rechte klatschte Beifall, die Linke wies den Vorwurf, die Armee angegriffen zu haben, in großer Erregung zurück. „Das ist unwahr!" „Perfid!" „Zurücknehmen!" Zurechtweisen!" so schwirrten und gellten die Rufe durch den Saal. Die Szene erinnerte lebhaft an die Agramer Vorgänge. Endlich rief Graf Taaffe, er werde aktenmäßig beweisen, daß die von Knotz angeführten Fälle gewöhnliche Balgereien waren und die Armee frei vom Nationalitätshader sei. Erhöhter Lärm. Der Abg. Fiegel will einen Antrag, den Präsidenten zur Ordnung zu rufen, begründen; der Präsident entzieht ihm das Wort, ohne Gehör zu finden. Der Tumult dauert fort und endigt erst nach einer Viertelstunde. Fortsetzung am Dienstag. Material für das von der Rechten vorbereitete Maulkorbgesetz bot die Sitzung gerade genug.

Nach den aus Frankreich vorliegenden Meldungen dürften die Wahlergebnisse vom 4. Oktober noch manche Berichtigungen erfahren. Es tritt dort die eigenthümliche Erscheinung zu Tage, daß die Regierung gegen ihre eigenen Beamten wegen Wahlbeeinflussungen vorgehen wird und bei dem Eifer, den sie darin entwickelt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Konservativen noch manche ihrer eroberten Sitze wegen Ungültigerklärung verlieren werden. Von den eben gewählten 574 Deputirten gehören 286 der früheren Kammer an, 288 sind „neue Herren" von den früheren 286 Deputirten gehörten 215 der republikanischen und 71 der konservativen Partei an. — An die zum 10. November zusammentretenden Kammern wird der Präsident Grevy eine Botschaft richten, um die Republikaner zur Einigkeit zu mahnen. Helfen wird sie aber schwerlich etwas, denn schon jetzt beginnt das feindselige Geplänkel in der radikalen Presse gegen die Opportunisten. Der französische Kongreß (die vereinigten Deputirten und Senatoren) wird zwecks der Präsidentenwahl am 21. Dezember zusammentreten. Voraussichtlich wird Grevy, der sich zu einer Wiederwahl bereit erklärt hat, für weitere sieben Jahre gewählt werden. Er ist eine politische Null, gerade das, was die herrschenden parlamentarischen Parteien brauchen, zudem verleiht seine Wiederwahl der republikanischen Institution äußerlich eine Art Stetigkeit. Von ihm braucht man sich keines Staatsstreiches zu versehen.

Die aus Tonking einlaufenden Nachrichten lauten wenig günstig. General Courcy bestätigt, daß in der Umgegend von Kuangtri und Kamelo in der Provinz Kuanytri Ruhestörungen vorgekommen sind, wobei eine Anzahl Christen ermordet wurden. Die Aufwiegler werden durch Chasseurs und tonkinesische Tirailleurs verfolgt. Ein Chasseur und einige Tirailleurs wurden dabei getödtet. In Hue wurde die Ruhe nicht gestört, doch verursacht daselbst die unvermindert fortdauernde Cholera-Epidemie, der in wenigen Wochen 3000 Personen zum Opfer fielen, recht viel Sorge.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober 1885.

— S. M. der Kaiser verläßt morgen (Donnerstag) Nachmittag Baden-Baden, um über Karlsruhe, Hanau, Bebra, Gastein und Belzig nach Berlin zurückzukehren, wo der Ankunft am Freitag früh entgegengesehen wird.

Die Generalsynode nahm heute das Gesetz betr. das Pfarrwahlrecht mit großer Mehrheit an, ebenso folgende Resolution: In Erwägung, daß das Kirchenregiment zum Schutze des kirchlichen Bekenntnisses berufen und verpflichtet ist, sowie in der weiteren Erwägung, daß bei Besetzungsfällen sowohl das Einspruchsrecht der Gemeindemitglieder, als auch jener allgemeinen dem Kirchenregiment obliegenden Schutzpflicht die ausreichende Gewähr gegen eine Verletzung des kirchlichen Bekenntnisses darbietet, nimmt die Kommission davon Abstand, unter die Versagungsgründe einen Passus betr. den Mangel an Uebereinstimmung des Gewählten mit dem Bekenntniß der Kirche, einzuschalten. Es wurde überhaupt davon Abstand genommen, die Versagungsgründe in das Gesetz aufzunehmen. Angenommen wurde ferner eine Resolution um Abstellung der Uebelstände, die sich bei den kirchlichen Wahlen gezeigt haben, und demgemäß um Abänderung des § 353 des Allgem. Landrechts. Das allgemeine Kirchengebet erhielt eine Abänderung, durch welche dasselbe auch ausdrücklich auf die Seemacht ausgedehnt wird.

— In der bayerischen Abgeordnetenkammer gelangte in namentlicher Abstimmung ein Antrag des Abg. Gabler mit 86 gegen 54 Stimmen zur Annahme, welcher den Militärdienst der Theologen verkürzt wissen will und durch den Mangel an Priestern, sowie durch den Hinweis auf die Dienstzeit der Schullehrer und Mediciner begründet wird. Der Minister des Innern, Frhr. v. Feilitsch erklärte, daß es sich um eine Frage handle, die vor das Forum des Reiches gehöre; die Regierung werde indeß die betreffenden Bestimmungen auch weiterhin mit Wohlwollen handhaben.

— Bei den mannigfachen Handelsbeziehungen, welche Deutschland nach der Republik Uruguay unterhält, dürfte es auch weitere Kreise interessiren, daß die Republik kürzlich einen Gesetzentwurf publizirt hat, welcher Handlungsreisenden und Agenten, die nicht in Uruguay ansässig sind und Geschäftshäuser des Auslandes vertreten, eine Gewerbesteuer von 500 Poses bez. 2100 Mark auferlegt. Nach Zahlung dieser Summe wird den Besteuerten ein auf ein Jahr gültiger Gewerbeschein ausgestellt und erst nachdem sie den letzteren ausgehändigt erhalten haben, werden sie zum Gewerbe zugelassen. Die Veranlassung zu diesem Gesetze boten die

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Armer Papa, ich habe heute schon so oft nach Dir gefragt, r Francois ließ mich niemals zu Dir. Er meinte, Du würst mich schon rufen lassen, wenn ich zu Dir kommen dürfte. bist wohl recht sehr krank, armer, guter Papa?" fügte das nd mit Thränen in den Augen hinzu.

„Es geht mir schon besser, mein Kind. Bald werde ich auch der aufstehen können, wenn diese Dame" — auf Margareth isend — „zu meiner Pflege hier bleibt. Bitte sie nur darum."

Ella hatte während der Worte ihres Vaters Margareth voll ernst angesehen; bei den letzten Worten desselben verschwand ieß dieser Ernst und machte der Weichheit Platz, welche ja zugsweise blauen Augen eigenthümlich ist.

Langsam kam sie zu Margareth heran.

„Nicht wahr, Sie bleiben hier, bis Papa wieder gesund ist? h bitte Sie darum."

„Ich verbinde," fiel hier, während das Kind Margareth dlich vertrauend die Hand reichte, Herr von Stark ein, „die liche Bitte mit derjenigen meiner Tochter. Werden Sie nun iben, Margareth?"

Welche Gedanken mochten in diesem Augenblicke durch das pfchen des Mädchens fliegen, die gestern noch voll unklarer unsche und Hoffnungen nur dem einen Verlangen das Vorrecht kannte, auf gleichviel welchem Wege nur schnell reich zu wer- n, um glänzen zu können, und heute der Verwirklichung dieses rlangens schon so weit nahe gekommen war, daß, wie sie sich bst sagte, nur eigne Ungeschicklichkeit sie von dem Ziele wieder hr zu entfernen vermochte.

Noch einmal schien indeß die Stimme des Gewissens ihr begangene Treulosigkeit vorzuhalten und sie zur Umkehr von dem betretenen Wege zu ermahnen. Sinnend flog ihr Blick über das fragend zu ihr aufsehende Kind hinweg in der Richtung nach dem Forsthause.

Herr von Stark, welcher sie aufmerksam beobachtete, schien zu ahnen, was in dem Mädchen vorging.

Schweigend faßte er ihre Hand.

Margareth fuhr durch den leichten Händedruck, wie elektrisch berührt, empor.

„Ja, Ella, ich werde auf den Wunsch Deines Papas hier bleiben," erwiderte sie rasch und mit fester Stimme, als wolle sie gleichsam mit dieser Erklärung alle aufs Neue immer wieder in ihr laut werdenden Bedenken unterdrücken.

Sie fühlte, daß nunmehr auch die letzte Brücke mit der Vergangenheit abgebrochen sei, und in ihren Gesichtszügen, in ihrem Auge war deutlich der unabänderliche Entschluß zu lesen, jetzt auf der betretenen Bahn trotz aller etwa aufsteigender Hindernisse unbeirrt fortzugehen, bis sie am Ziele sei.

„Wollen Sie, mein Fräulein, Ihrem Vater etwa Nachricht über ihr Verweilen geben, dann dürfen Sie nur Francois einen Auftrag hierzu ertheilen."

„Ich danke Ihnen," entgegnete Margareth leise.

Herr von Stark schloß bald wieder matt und ermüdet die Augen, und Margareth hatte Mühe, Ella begreiflich zu machen, daß sie, wie sie es wünschte, das Zimmer nicht mit ihr verlassen könne.

Nur gegen das Versprechen, später mit ihr gehen zu wollen, vermochte sie das mit vollstem Vertrauen ihr gegenübertretende Kind mit ihrer Weigerung zu versöhnen.

Die Heilung der Schußwunde nahm einen unerwartet raschen und günstigen Verlauf, und es vergingen nur verhältnißmäßig wenige Tage, die Herr von Stark auf dem Krankenlager verbringen mußte.

Die Liebe zu Margareth, der Wunsch, dieses schöne Kind sein nennen zu dürfen, beherrschte ihn in dem Grade, daß er im Augenblicke vor keinem Hindernisse zurückgeschreckt wäre, das sich etwa der Erfüllung dieses Wunsches, entgegen zu stellen gewagt hätte.

„Nun, Margareth, wird es Ihnen denn gar so schwer, meine Frage mit „Ja" zu beantworten? Sie haben mir doch das Leben gerettet — widersprechen Sie nicht", unterbrach er sich selbst, als er bemerkte, das Margareth kopfschüttelnd etwas sagen wollte — „und weiter verdanke ich in erster Reihe, ja ausschließlich der aufopfernden Pflege, die Sie mit Außerachtlassung der eigenen Gesundheit mir angedeihen ließen, meine Wiederherstellung. Hiernach bin ich Ihnen zu unauslöschlichem Danke verpflichtet. Doch ist dies noch nicht alles. Es treibt mich noch ein anderes Motiv zu der dringenden Bitte, Sie möchten für immer bei mir bleiben. Habe ich vorher, das heißt vor meiner Krankheit schon in Gedanken mich nur zu viel mit der lieblichen Waldfee beschäftigt, der ich einst auf einem Spaziergange dort am Waldsaume begegnete und die sofort, den heute zum dringendsten Verlangen gewordenen Wunsch in mir wach rief, sie für immer an mich, an mein Haus fesseln zu können, so gebe ich jetzt diesem Wunsche, diesem Verlangen um so lieber Ausdruck, als ich nun auch noch kennen gelernt habe, daß die herrliche Hülle einen edlen kostbaren Kern birgt, daß — doch genug. Werden Sie bei mir und Ella bleiben?"

Als Margareth, die mit gesenktem Auge vor ihm saß, deren heftig wogende Brust jedoch darauf hindeutete, daß die Worte des Herrn von Stark nicht ohne tiefen Eindruck geblieben, noch immer schwieg, fuhr er in merkbar erregtem Tone fort:

„Welchen Grund hätten Sie, mein von Dankbarkeit und aufrichtigster Zuneigung für Sie diktirtes Anerbieten abzuweisen? Was ich Ihnen irgend zu bieten vermag, werden Sie stets mit Freuden erhalten. Ich selbst werde mich bemühen, Ihnen das Leben so angenehm als möglich zu machen; Ella ist ein so

jahrelangen Agitationen der im Lande ansässigen Importhäuser, welche sich in ihrem Geschäftsbetriebe durch die Konkurrenz der fremden Reisenden beeinträchtigt sahen und darauf hinwiesen, daß Letztere bisher frei von allen Abgaben wären, während die einheimischen Geschäfte selbst eine hohe Gewerbesteuer zu entrichten haben.

Braunschweig, 21. Oktober. Die Landesversammlung wählte heute einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten. Sämmtliche Mitglieder des Regentschaftsrathes, sowie sämmtliche Mitglieder der Landesversammlung wohnten der Sitzung bei. Der Landtag wählte ferner eine Kommission von 3 Mitgliedern, welche sich zu Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht nach vorheriger Anfrage begeben soll. Am Schluß der Sitzung wurde noch gegenüber der Meldung eine auswärtigen Blattes ausdrücklich zu dem Protokoll konstatirt, daß sämmtliche Abgeordnete anwesend waren und an der einstimmigen Wahl theilgenommen haben.

Neufahrwasser, 21. Oktober. Das Panzerschiff „Bayern" ging gestern in See, um das Feuerschiff „Adlergrund II." nach Swinemünde zu schleppen.

Ausland.

Schwyz, 21. Oktober. Gestern Nachmittag fand auf der Arth-Rigibahn unterhalb Kräbelwand eine Entgleisung des Zuges statt. Der Lokomotivführer wurde getödtet, der Heizer schwer verwundet. Unter den 20 Passagieren haben 4 schwere Verletzungen, meistens Schenkelbrüche, davongetragen. Mit Ausnahme einer Frau aus Luzern waren alle Passagiere aus Schwyz. Die Verwundeten sind in dem Krankenhause von Arth untergebracht worden. Die Ursache des Unfalls ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

✝ Die ostrumelische Frage.

Die friedlichere Situation in der Balkankrise hat auch heute keine Unterbrechung erlitten. Serbien und Griechenland nehmen eine abwartende Haltung ein und Fürst Alexander von Bulgarien gewinnt Zeit, seine nun in Ostrumelien überflüssig werdenden Truppen gegen die bulgarisch-serbische Grenze zu dirigiren. Gestern sind u. A. zwei Regimenter Infanterie und ein Bataillon Freiwilliger von Philippopel dahin abgegangen. Aus Sofia wird unterm heutigen Datum berichtet, daß nach Meldungen der Behörden aus den Grenzdistrikten an der serbischen Grenze Ruhe herrscht. — In Griechenland haben sich einige Ministerveränderungen vollzogen; an Stelle des Kultusministers Zygomalas ist provisorisch Kontoguris getreten und der vor Kurzem zurückgetretene Marineminister ist durch Bubulis ersetzt worden. Nach einer Konstantinopler Meldung sollen die Botschafter am Montag beschlossen haben, ihren Regierungen zu empfehlen, in Athen und Belgrad ebenso vorzugehen wie in Sofia. Die russische nichtoffiziöse Presse hat mit einem Male ihre Sympathien für Bulgarien, die in der ersten Ueberraschung verloren gegangen waren, wiedergefunden und bedauert vornehmlich, daß man den Bulgaren ihre „beste" Stütze, die russischen Offiziere, entzogen habe; doch ist es wohl weniger die Liebe zu den Bulgaren, welche diese Presse so sprechen läßt, als die Befürchtung, die russischen Offiziere möchten durch österreichische, deutsche und englische ersetzt und Bulgarien so Rußland noch mehr entfremdet werden. Rußland hat ferner das Verbot der Munitionsausfuhr nach Bulgarien aufgehoben und den bisher in Reni zurückgehaltenen Dampfer mit Patronen und Torpedos nach Bulgarien abgehen lassen. — Die bulgarische Note in Beantwortung der Kollektivnote der Botschafter hat folgenden Inhalt: Die bulgarische Regierung verpflichtet sich in formeller Weise, Agitationen in den benachbarten Gebieten, wo gegenwärtig bulgarische Streitkräfte stehen, weder zu dulden, noch solche zu provoziren. Die rumelischen Truppen stehen auch gleich jenen des Fürstenthums unter dem direkten obersten Befehle des Fürsten. Die verschiedenen Korpskommandanten werden für jeden Akt, welcher geeignet ist, Gefahren an den Nachbargrenzen hervorzurufen, verantwortlich gemacht und mit den strengsten Strafen bedroht. An den Grenzen werde keine Truppenkonzentrirung stattfinden, sondern nur die nothwendige Truppenanzahl belassen werden, um die schon früher von der Regierung garantirte Sicherheit aufrecht zu erhalten. Indem die Regierung die Rathschläge der Mächte in ernste Erwägung zieht, hat sie soeben die Rüstungen eingestellt. Schon seit längerer Zeit ist es ihr gelungen, der außerhalb des gegenwärtigen Gebietes Bulgariens befindlichen bulgarischen Bevölkerung, an welche ohne Zweifel der letzte Theil der Deklaration der Botschafter gerichtet ist, die ihr zukommende Verantwortung begreiflich zu machen, wenn sie den auf Störung der Ruhe und des Friedens abzielenden Agitationen nicht widerstehen würde. Die bulgarische Regierung ist den Mächten für ihre wohlwollenden Gesinnungen erkenntlich und spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß die Mächte die Bitte um Mitwirkung und Intervention beim Sultan günstig aufnehmen werden, auf daß der heiße Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gehe. Derart könne man, anstatt durch die Trennung der Bruderländer die Stabiltät gefährdet zu sehen, durch die Union die Grundlage derselben befestigen. — Dem „Standard" wird aus Berlin gemeldet, daß die Einstimmigkeit der Mächte über den Zusammentritt der Konferenz jetzt gesichert sei und die Einladung der Pforte zu derselben in den nächsten Tagen erwartet werde. Bestätigung bleibt nach dem, was weiter oben gesagt wurde, abzuwarten.

✝ Zur Karolinen-Frage.

Ein spanisches Blatt will wissen, daß das deutsche Kanonenboot „Iltis" vor seiner Ankunft in Yap auf elf Inseln der Karolinengruppe die deutsche Flagge gehißt habe. Die Post von den Philippinen wird in Madrid mit großer Spannung erwartet. Bereits am Sonntag wurde dem Eintreffen des betr. Dampfers entgegengesehen und war eine antideutsche Kundgebung für den Fall beabsichtigt, daß die Nachrichten ungünstig lauten sollten. Der Posten bei der deutschen Gesandtschaft wurde verdoppelt.

Aus Rom wird gemeldet, daß der päpstliche Rath die Basis vereinbarte, welche bei der Lösung der Karolinenfrage in Anwendung kommen soll. Sobald diese Basis von Deutschland und Spanien gebilligt worden, werde der Papst sein Gutachten abgeben.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 18. Oktober. (Kirchenwahlen.) An den heutigen Wahlen in der evangelischen Kirche haben sich von vielen Hundert Wahlberechtigten nur 33 betheiligt. Zu Kirchenräthen sind wiederum gewählt worden die Herren Landrath v. Stumpfeldt-Kulm, Major Bock-Wiesenthal und Bäckermeister Pardon-Kulm, neugewählt ist der Rentmeister Schwanebeck-Kulm an Stelle des verstorbenen Kreissekretärs Heinrich. Die bisherigen Mitglieder der Gemeindevertretung Bürgermeister Kallweit, Liebenhagen, Stadion, Neubeiser-Kulm, Ziebarth-Oberausmaß, G. Bitzer, C. Bitzer-Kaldus, Hoffmann-Dölken, Bitzer-Watterowo und Künzle II.-Kl. Czyste sind wieder- und Amtsrichter Maquer und Fabrikant Peters an Stelle der Herren Max, Schultz und Buschick neugewählt worden.

Kulm, 20. Oktober. (Verhaftung.) Am vergangenen Sonnabend wurde zu Kokotzko der Dienstjunge Thomas Skomski, 18 Jahre alt, verhaftet und bei dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert, welcher in dem Verdachte steht, in der Nacht vom 25. zum 26. September den Altar und den Taufstein in der evangelischen Pfarrkirche daselbst besudelt zu haben. Die Untersuchung hierüber ist in vollem Gange und wird voraussichtlich zur Ermittelung des Thäters führen, während in der Zerstörungsangelegenheit der hiesigen Marienkapelle noch immer Spuren des oder der Attentäter nicht zu ermitteln waren.

Gnesen, 17. Oktober. (Folgendes schreckliche Ereigniß) soll sich nach der „P. Ztg." auf dem benachbarten Gute L. zugetragen haben: Der Sohn des Dorfschmieds wurde von einem Einlieger in seinem Garten beim Pflaumenstehlen betroffen und zur Strafe in einen Stall gesperrt, in welchem sich ein Eber befand. Nach einigen Stunden wurde der Knabe von seinem Vater im Dorfe gesucht und fand man denselben beim Oeffnen des Stalles vollständig zerfleischt vor.

Schwetz, 20. Oktober. (Verschiedenes.) Auf einer in den letzten Tagen in Laskowitz bei sehr schlechtem Wetter stattgefundenen Treibjagd wurden 38 Hasen geschossen. — Der Förster Zoll, in Diensten des Kammerherrn v Gordon-Laskowitz welcher im Laufe der Jahre bereits 15 Wilddiebe abgefaßt und fünf Mal dafür prämiirt worden ist, verfolgte seit mehreren Jahren einen Wilddieb, welcher namentlich durch Schlingenstellen den Wildstand schädigte, ohne den gefährlichen Menschen auf der That ertappen zu können. Am letzten Freitag Abend fand der Förster an der Waldlisière bei Terespol wiederum Schlingen gelegt, in welchen sich bereits drei Hasen gefangen hatten. Bis gegen Morgen des folgenden Tages wartete Z. auf den Wilddieb, der auch richtig nicht ausblieb. Einen Korb am Arme und das Gesicht mit schwarzer Gaze maskirt, erschien ein Mann und zog die Hasen aus den Schlingen. Bei dieser Beschäftigung bemerkte er den Förster und ergriff sofort die Flucht. Um den in raschen Zickzacksprüngen Davoneilenden zum Stillstehen zu bewegen und seine Persönlichkeit feststellen zu können, drohte der Förster mit dem Gebrauch seines Gewehrs und als dies nicht fruchtete, feuerte er einen mit Schrot geladenen Lauf ab, jedoch nicht in der Absicht, den Menschen zu treffen. Dennoch trafen mehrere Schrotkörner den Verfolgten, einen gewissen B. aus W., in die Schulter, doch soll die Verwundung keine gefährliche sein. — In Maleczechowo tritt in kurzer Zeit der gewiß seltene Fall ein, daß ein 85jähriger Junggeselle mit einer 80jährigen Jungfrau zum Traualtar schreiten wird.

Schwetz, 19. Oktober. (Trunksucht — zum Schaudern führend.) In Johannisburg und Blondzmin ist dieser Tage wieder ein Fall vorgekommen, in welchem sich dem Trunke ergebene junge Leute das Leben nahmen. Der Eine ertränkte sich, der Andere schnitt sich mit einem Rasirmesser die Kehle durch. Die Nahrung dieser Selbstmörder stand aus Heringen, Schnaps und Pfeffer.

Tilsit, 20. Oktober. (Das Hochwasser) des Memelstromes nimmt eine besorgnißerregende Ausdehnung an.

Dirschau, 20. Oktober. (Prinz Heinrich von Preußen) traf heute Vormittags mit dem Kourierzuge unseren Bahnhof, um nach Ibenhorst zu reisen.

Flatow, 20. Oktober. (Der Vorsitzende des „Ersten Westpreußischen Innungs-Verbandes"), Herr Obermeister Tempelhof selbst, erhielt gestern die Benachrichtigung, daß am Freitag, d. M. im Sitzungssaale des Rathauses zu Konitz ein Tag für die Vorstände sämmtlicher dem Innungsverbande angehörenden Innungen stattfindet, behufs Wahl von Handwerksmeistern, welche sich zu Mitgliedern der Gewerbekammer eignen. Den Vorsitz bei dieser Wahl führt der Regierungs-Assessor Herr Hassenpflug. Diejenigen Innungen der Kreise, Flatow, Dt. Krone, Schlochau und Tuchel, welche dem „Ersten Westpreußischen Innungsverbande" noch nicht angehören, können ihren Beitritt bei dem obenerwähnten Vorsitzenden jetzt noch anmelden.

* Zur Landtagswahl.

— (Folgende Erklärung) geht uns von dem Landrath Herrn Krahmer mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

„Erklärung. In Nummer 247 der hiesigen „Ostdeutschen Zeitung" befindet sich unter der Ueberschrift „konservative Unverfrorenheit" folgende Lokalnotiz:

„(Konservative Unverfrorenheit.) In den Vorstädte hat ein höherer Beamte den Versuch gemacht, „belden Urwähler der ersten Abtheilung zu veranlassen, „Wahlmann zu wählen, obwohl er weiß, daß namentlich „der Wähler der liberalen Partei angehört. Dieses dreiste „manöver wird hoffentlich keinen Erfolg haben.

Diese Notiz kann sich mit Rücksicht auf eine von mir mit dem Rentier Pastor in der Bromberger-Vorstadt gehabten Unterredung mit Rücksicht auf die erwähnten sonstigen Umstände nur auf meine Person des Unterzeichneten beziehen. Ich erkläre hiermit, daß die Mittheilung der „Ostdeutschen Zeitung" vollständig unrichtig ist. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Im Laufe der vorigen Woche, ehe die Abtheilungslisten der hiesigen Stadt noch gar nicht bekannt waren, traf ich auf der Promenade in der Bromberger-Vorstadt den Pastor und unterhielt mich mit ihm, wie ich dies häufig zu pflege. Am Schluß der Unterhaltung sagte ich zu Herrn Pastor, den ich — wie ich nebenbei erwähne — zur konservativen Partei gehörig glaubte, er möchte doch zusehen, ob es nicht möglich wäre, daß ich in der Bromberger-Vorstadt als Wahlmann gewählt werde. Der Pastor sagte mir dies freundlichst zu. Einige Tage später traf ich Herrn Pastor wieder auf der Promenade. Derselbe theilte mir aus freien Stücken mit, daß er mit einigen Wählern in der fraglichen Angelegenheit gesprochen hätte, daß ihm von diesen widert worden sei, sie wissen ja nicht, wem der Unterzeichnete seine Stimme geben werde. Ich erklärte ihm, daß ich mich sehr wundere, daß es noch Jemand gebe, der über meine politische Stellung im Zweifel sein könne. Als ich nach Verlauf von einigen Tagen den Herrn Pastor nochmals, und zwar dieses Mal auf der Breiten Straße, traf, sprach er mich wiederum aus freien Stücken in der fraglichen Angelegenheit an. Ich erklärte ihm ganz kurz, daß ich von Leuten, die über meine politische Stellung im Zweifel seien, gar keine Unterstützung verlange, daß diese nur ruhig ihre Gesinnungsgenossen wählen mögen. Als ich weiter gehen wollte, stellte sich mir der besagte Herr an und erklärte mir nach einem politische Angelegenheiten gehaltenen Gespräch, ohne daß ich irgendwie versucht hätte, ihn zu einer Handlung zu bewegen, daß er nicht ganz mit seiner politischen Gesinnung übereinstimme, daß er mir seine Stimme geben werde. Da ich inzwischen über die Abtheilungslisten unterrichtet war, so erklärte ich ihm, daß es aber doch die Stimme eines Herrn A. in der Bromberger-Vorstadt wäre und daß er mit diesem denn schon noch sprechen müsse, wenn er durchbringen wolle. Mit diesem Herrn A. habe ich über politische Angelegenheiten überhaupt noch nicht gesprochen, geschweige denn ich ihn hätte veranlassen wollen, mir seine Stimme zu geben.

Herr Pastor, dem ich diese Erklärung vor ihrer Veröffentlichung vorgelesen habe, hat sich mit derselben in jeder Beziehung einverstanden erklärt, und wird die Richtigkeit derselben bestätigen. Schließlich bemerke ich noch, daß es mir leid thut, daß die „Ostdeutsche Zeitung" bei der fraglichen Mittheilung meine Person nicht bezeichnet hat, weil ich dann doch durch eine Berichtigung in der Gelegenheit gehabt hätte, den Lesern dieser Zeitung klar zu machen, wie der bezügliche Sachverhalt in der Nr. 247 wahrheitswidrig dargestellt ist.

Thorn, den 22. Oktober 1885.

Krahmer, Königlicher Landrath."

— (Liberale Wähler-Versammlung.) Abende hintereinander einen mehrstündigen politischen Vortrag zu halten, ohne den Faden dabei zu verlieren, — das ist eine bewundernswerthe rhetorische Leistung, welche wohl nicht Jeder fertig bekommt. Rickert hat das keine sonderliche Mühe gekostet. Er hat sich seiner Mission, mit der ihn die freisinnige Parteileitung betraute: in allgestimmten Wahlkreisen den Glauben an das Unfehlbarkeitsdogma der Eugen Richter'schen Partei wieder zu erwecken, nicht ohne Erfolg und — hoffen wir — auch zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber entledigt. Am Montag sprach er in Marienwerder, am Dienstag in Kulm und gestern hier in Thorn, im Saale des Artushofes vor sehr zahlreich besuchten Wählerversammlung. Als Thema für den gestern hier gehaltenen Vortrag war angekündigt worden: die Stellung der liberalen Parteien zu den Aufgaben des nächsten Abgeordnetenhauses. Ueber welche Aufgaben des nächsten Abgeordnetenhauses wollte Herr Rickert sprechen? Er beklagte ja selbst, daß die Regierung die Wähler „über ihre Ziele vollständig im Unklaren gelassen habe." Der Vortrag bestand denn auch in Wirklichkeit nur in einer längeren Auseinandersetzung über Fragen untergeordneter Bedeutung in kurzen, die Lage beleuchtenden Skizzen, in gewandten Redewendungen, banalen Phrasen und abgebrauchten Stichwörtern. Ueber die wichtige Handwerkerfrage schwieg sich Herr Rickert vollständig aus und über die Frage der Parzellirung der Domänen bekamen die Zuhörer nichts zu hören. Wie schade! Es wäre doch von Interesse gewesen, wenn uns Herr Rickert über die Stellung der liberalen Parteien zu diesen wichtigen Fragen belehrt hätte. Die Versammlung, von denen die Juden das Hauptkontingent bildeten, zollten den donnernden Wortraketen des Vortragenden natürlich großen Beifall. Rickert ist ja ganz der Mann darnach, den Laien in der Politik X für ein U zu machen. Ueberzeugen konnte die auf Effekt berechnete Rede nicht; wie glaubten auch nicht, daß von den Argumenten, die Herr Rickert ins Treffen führte, bei dem

---

folgsames, weichherziges Kind, daß Ihnen mit dieser sicher keine Last erwachsen wird und —"

Hier stockte er plötzlich, aber nur einen Augenblick.

„Man hat Ihnen vielleicht erzählt, ich sei finster, menschenscheu, kalt und hartherzig. Das Letztere bin ich nie gewesen. Durch verschiedene Unglücksfälle und herbe Täuschungen durch Personen, die mir sehr nahe standen, bin ich allerdings veranlaßt worden, mich aus der Gesellschaft zurückzuziehen, und ich mag in der Bitterkeit über die Nichtswürdigkeit Solcher, die, wenn überhaupt, dann nur in meinem Interesse hätten thätig sein sollen, mitunter einmal heftig geworden sein. Dieser Fehler wird jedoch von selbst in Wegfall kommen, sobald ich weiß, daß Sie im Hause meine Stelle vertreten und ich nicht mehr nöthig habe an Sachen zu denken, die — der Frau gehören. Bleiben Sie bei mir?"

Zitternd vor, wie es schien, freudiger Aufregung — der schnelle Wechsel der Farbe und der helle Glanz der dunkeln Augen, die sie einen Moment erhob, sprachen wenigstens dafür — legte sie ihre Hand in die ihr dargebotene Rechte des Herrn von Stark und hauchte mehr, als sie vernehmlich sprach:

„Ich werde hier bleiben!"

„Haben Sie Dank, liebe Margareth, für diesen Entschluß, Sie werden ihn nie bereuen!" sprach Herr von Stark hocherfreut.

Margareth sah ihn bei diesen Worten zum ersten Male voll, gleichsam fragend an.

Herr von Stark schien jedoch die in dem Blicke enthaltene Frage nicht verstanden zu haben, denn er fragte, nachdem er den auf ein Glockenzeichen rasch eintretenden Francois den Auftrag gegeben, Ella zu ihm zu senden:

„Wollen Sie mein Kind, Ihren Vater von diesem Entschlusse benachrichtigen, oder soll ich es thun?"

„Ich bitte," entgegnete sie rasch, „das mir zu überlassen."

Inzwischen trat Ella in das Kabinet.

„Ella, Fräulein Sander wird für immer bei uns bleiben."

„Das ist mir lieb, Papa, denn ich habe Fräulein Sander sehr gern."

„Hat Dich denn Fräulein Sander aber auch gern?"

Als Ella erst einen prüfenden Blick auf die lächelnd sie beobachtende Margareth gerichtet, dann langsam und als sei sie von der Wahrheit ihrer Ansicht noch nicht recht überzeugt, zögernd antwortete: „Ich glaube es!" fügte Margareth rasch und heiteren Blickes auf die an Herrn von Stark lehnende Ella hinzu: „Du hast recht, liebe Ella, ich habe Dich herzlich lieb!"

In demselben Augenblicke flog das Kind auf Margareth zu, umschlang sie mit beiden Armen und rief, dieser in unmittelbarer Nähe in's Auge sehend: „Ja, ja, liebes Fräulein, jetzt glaube ich es fest."

„Also feste Freundschaft?" fragte Herr von Stark scherzend, während er mit unverkennbarer Freude die beiden sich umschlungen haltenden Mädchen, die zwar beide unbestreitbar schön, doch aber einander so wenig ähnlich waren, betrachtete.

„Ja, Papa!" rief Ella entschieden.

„Und ich vermag auch nicht anders, als „Ja" zu sagen," fügte Margareth bei.

„Das freut mich!"

Bei diesen Worten erhob sich Herr von Stark, und Margareth verließ mit Ella das Kabinet.

Auf ihrem Zimmer angekommen, überließ sie sich der Freude über das Gelingen ihres Planes.

Jeder Zweifel an der über kurz oder lang stattfindenden Verbindung mit dem reichen Herrn von Stark schien in ihren Augen schon gehoben.

Sie schwelgte in der Ausmalung des Gedankens, die alleinige Erbin —

Ihre lachende Miene verfinsterte sich hier plötzlich. Sie dachte an Ella, und daß ihr dann nur ein kleiner Theil des Reichthums zufallen werde.

Der Teufel der Habsucht hielt in dem Momente seinen Einzug in das Herz des jungen Mädchens, und die Freude, welche sie im ersten Momente und vor der Erinnerung an Ella beseelt hatte, wollte nicht mehr aufkommen

(Fortsetzung folgt.)

Wähler viel haften geblieben ist. Herr Rickert holte in seinem
Tage weit aus. Er citirte eine Stelle aus der „Nordd. Allgem.
in welcher gesagt wird, daß die Freisinnigen des Wahlkreises
-Kulm bei der letzten Reichstagswahl den Polen zum Siege
hen, indem sie einen Nationalliberalen mit einem Mandate be-
n wollten. Nun, ist es etwa anders gewesen? Die Konser-
n stellten zuerst einen Kandidaten auf, und wenn den Frei-
en wirklich darum zu thun war, daß ein deutscher Kandidat
warum gaben sie Herrn Meister-Sängerau nicht ihre Stimme?
Rickert war natürlich anderer Meinung und benutzte die Gele-
t, um die „Norddeutsche" anzuklagen, daß sie die Parole aus-
n hätte, die Gegner mit „Schmähungen und Verdächtigungen"
kämpfen. Wenn das der Fall gewesen ist, wofür wir selbstver-
ich Herrn Rickert die Verantwortung überlassen müssen, so läßt
cht leugnen, daß die freisinnigen Blätter diese Parole nach
befolgt haben. Wir hier in unserem Wahlkreise können ein
n davon singen, das Herrn Rickert nicht angenehm klingen würde.
Rickert gab sodann seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß
nservativen als Kandidaten denselben Mann aufstellten, nämlich
Dommes, den sie bei der letzten Reichstagswahl bekämpften.
Herr Rickert den Artikel gelesen hätte, den wir in Nr. 239 an
resse der „Thorner Ztg." richteten — dieses Blatt war be-
ich auch über die Kandidatur Dommes „verwundert" — so
er über die Motive der Konservativen, Herrn Dommes als Kan-
n aufzustellen, nicht im Unklaren sein. Mit dem Wahlaufruf
nservativen Partei, meinte Herr Rickert könne er sich vollständig
anden erklären; denselben könne jeder Liberale unterschreiben.
Ausdehnung der Provinzial- und Kreisordnungen auf alle Lan-
te des preußischen Staats, die gesetzliche Herstellung einer auf
währten Grundlage der Selbstverwaltung beruhenden Landge-
-Ordnung, die Weiterführung der Reform der directen Steuern
wecke der Erleichterung der minder begüterten Bevölkerung und
ihrer Höhe nachgerade unerträglichen Gemeindelasten, die Wei-
ickelung des Staats-Eisenbahnsystems, die Vermehrung der
straßen und Sekundärbahnen, sowie endlich die bereits so viel-
Aussicht genommene Wiederherstellung eines dauernden kirch-
Friedens, welcher ohne Aufgabe der Hoheitsrechte des Staats
llem die Schule als dessen Anstalt bestehen läßt 2c., — alles
wollen auch die Liberalen, aber die Hauptsache sei die, wie
und wie die „Herren Stumpfeldt" und Genossen" es wollten.
ngs, da hat der Abg. Rickert Recht. Alle Parteien haben das
m, daß sie zum Wohle des Vaterlandes thätig sein wollen,
er die Mittel und Wege, die zum Ziele führen, sind die Par-
erschiedener Meinung. Im Anschluß an die Besprechung des
ativen Wahlaufrufs sprach Herr Rickert über die Selbstver-
g, über den Immobilienstempel 2c. und über die Börsensteuer.
hätten die Nationalliberalen der Regierung angeboten, welche
plirte. Ob sie gerecht sei, darüber, äußerte Redner, ließe sich
Aber sie treffe nur die kleineren Banquiers, die größeren — Herr
brauchte hier einen ganz famosen Ausdruck — „fahren vier-
durch das Gesetz." Ob die größeren Banquiers Herrn
darin Recht geben werden? Wir bezweifeln es. In Bezug
Steuerfrage sagte Herr Rickert, die Freisinnigen wollten vor-
keine Steuern; das Land solle erst zur Ruhe kommen.
die „Gesetz-Fabrikation" sprach sich Herr Rickert sehr abfällig
Das sei früher anders gewesen. Da habe man so und so
Jahre gesessen, ehe ein Gesetz fertig wurde. Als der Finanz-
r Camphausen abdankte, habe der Reichskanzler einen neuen
Minister gesucht. Es zeigte aber Niemand rechte Lust, den Minister-
zu übernehmen, denn Fürst Bismarck habe den Minister-Kandidaten
ier Augen erklärt, er brauche 300 Millionen Mk. neue Steuern.
Rickert sagte, verbürgen könne er dies nicht, es habe aber
Zeitungen gestanden und sei nicht widerrufen worden (!).
Theil von diesen 300 Millionen habe Fürst Bismarck schon
nst, der andere komme nach. Der konservative Abg. Grimm,
Herr Rickert fort, habe gesagt, die konservative Partei sei eine
von Stahl und Eisen. Um dies zu widerlegen, bemühte sich
Rickert, ein möglichst grusliges Zerrbild der konservativen Partei
nen, wobei er die Landräthe und die Gendarmen besonderer
chtigung werth hielt. Unterbrochen wurde Herr Rickert in
Beschäftigung durch den Zuruf: Pfui! Zum Schluß meinte
Rickert, ein wahres Wort sei, das der Rechtsanwalt Wagner in
ganz letzthin gesprochen. Derselbe habe gesagt, es laste ein schwerer
auf der ganzen Bevölkerung. Dieser Druck, erklärte Herr Rickert,
in der Meinung des Volkes, daß es der Willenskraft des
Kanzlers gegenüber ohnmächtig sei. Aber das Volk habe die Macht
Händen, seinen Willen durchzusetzen, wenn es die richtigen
Vertreter wähle, denn Fürst Bismarck habe einmal den Ausspruch
ohne Majorität könne er nicht regieren. (Mit einer Majo-
aus Freisinnlern aber erst recht nicht!) Redner kommt nun
Ende, daß es daher Pflicht sei, nur freisinnige Männer zu wählen.
war der Vortrag beendet. — Der Vorsitzende der Versamm-
Herr Amtsrichter Martell forderte die Versammlung auf,
Rickert den Dank für seinen Vortrag durch ein Hoch auszu-
, welcher Aufforderung der größte Theil der Versammelten
. Sodann sagte Herr Amtsrichter Martell, in einer Wahl-
lung hätte ein Geistlicher geäußert, ein Hoch auf den Kaiser,
konservativen ausgebracht, klinge viel schöner und sei aufrichtiger,
s, welches freisinnige Wähler ausbringen. Um nun zu beweisen,
der betr. Geistliche Unrecht habe, erinnerte er sich daran, nach
n Rickert auch auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch aus-
gen, womit die Versammlung geschlossen wurde.

— (Die Kandidatenliste) für die Provinz Ostpreußen
rde:

Memel-Heydekrug. Konservative: v. Gramatzki, Schröder-Prökuls.
e: Dr. Kittel-Ruß, C. Frentzel-Beyme.
Fabiau-Wehlau. Konservative: L'Hardy, v. Perbrandt.
Stadt und Kreis Königsberg-Fischhausen. Konservative: v. Auer,
sch-Kalgen, Brandes-Berlin. Liberale: Hänel, Kieschke, v. Saucken-
chen.
Br. Holland-Mohrungen. Konservative: Baron v. Minnigerode-
ten, Graf Kanitz-Podangen.
Osterode-Neidenburg. Konservative: Rohde, von Stephanus-
f.
Rastenburg-Gerdauen-Friedland. Konservative: von Fölkersamb,
.
Tilsit-Niederung. Konservative: Weiß-Perwalkischken, Rademacher.
e: Multrag, Wander.
Raguit-Pillkallen. Steinmann, kons., Kaapke, freikons.
Gumbinnen-Insterburg. Konservative: Burchard, Hogrefe.
e: v. Saucken-Julienfelde, Frentzel-Norutschalsken.
Stallupönen-Goldap-Darkehmen. Konservative: v. Dassel-Tra-
, Bohsen-Kleschowen. Liberale: Direchlet, Bödenweg-Dorschen.
Angerburg-Lötzen. Landrath v. Lyncker, kons.
Oletzko-Lyck-Johannisburg. Konservative: v. d. Marwitz, Toma-
. Liberale: Seydel-Chelchen, Opitz-Schedlisken.
Sensburg-Ortelsburg. Konservative: v. Schwerin, Bestvater.

— (Der freisinnige Agitator Abg. Rickert) sprach am Dienstag vor einer liberalen Wählerversammlung in Kulm. das Thema des Vortrages war hier dasselbe wie in Marienwerder: Die Klage über die Gleichgültigkeit der liberalen Wähler unter besonderer Berücksichtigung der lokalpolitischen Fragen. Vor Hrn. Rückert nahm Herr Landgerichtsdirektor Worzewski das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er resümirte, was er in der hier abgehaltenen Wählerversammlung gesagt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 22. Oktober 1885.

— (Zur Belehrung für die Richter'sche „Freisinnige" und die „Th. Ostd. Ztg." mit ihrem schmerzlich beneideten Reptilienfond.) An Stelle der früheren Provinzialkorrespondenz, welche vermittelst der Kreisblätter 2c. verbreitet wurde, werden jetzt im Preßbüreau unserer Staatsregierung Zeitungsartikel redigirt und staats- und volksfreundlichen Zeitungsredaktionen zur Verwerthung unentgeltlich überliefert. Die Redaktion der „Thorner Presse" hat die Ehre, hierbei auch berücksichtigt zu werden. Da aber die ihr gelieferten Zeitungsartikel zum großen Theil politische und soziale Fragen besprechen, welche fast immer einige Tage früher schon von unseren eigenen Redaktionskräften bearbeitet und durch die „Th. Pr." veröffentlicht werden, so haben wir keinen Grund es zu verschweigen, daß die genannten Artikel des Preßbüreaus unserer Staatsregierung der „Th. Pr." so gut wie gar keinen Stützpunkt gewähren. Die Richter'sche „Freisinnige" und die „Th. Ostd. Ztg." kann deshalb mit ihrem Reptilienfonds im Hinblick auf die „Th. Pr." ohne alle Sorge sein. Zum Heile der produktiven, christlich-germanischen Volksmasse zu wirken und sie auf die Irrlehren aufmerksam zu machen, mit welchen die Spekulanten oder Fortschrittler sie versumpfen und hierdurch um so leichter von sich abhängig machen wollen, dazu fehlt es gottlob unseren Redaktionskräften nicht an der nöthigen Reife und Opferfreudigkeit mit aller Garantie dafür, daß die Richter'sche „Freisinnige" mit der „Th. Ostd." im Bunde die Wirksamkeit der „Th. Pr." zu beeinträchtigen außer Stande sind.

— (Personalien.) Der Gymnasiallehrer Herweg in Kulm ist zum Oberlehrer befördert und von hier an das Gymnasium zu Neustadt in Westpr. versetzt worden.

— (Personalien.) Der Gerichtsschreibergehülfenanwärter, Militäranwärter Dumke in Konitz ist mit der provisorischen Verwaltung einer etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfenstelle bei dem Landgericht in Graudenz beauftragt worden.

— (Patentertheilung.) Dem Herrn A. Schmidt in Osterode ist ein Patent auf eine Neuerung an Säemaschinen ertheilt worden.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) Besteht in der Gegend des Wohnorts des Versicherungsnehmers der allgemeine Gebrauch, daß die Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaften nach Verfall der Prämien sich zu den Versicherten begeben, um die Prämien dort einzukassiren, und ist dieses Verfahren auch von den Agenten der betr. Gesellschaft mit deren Genehmigung dem Versicherungsnehmer gegenüber beobachtet worden, so sind nach einer Entscheidung des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 18. September d. J., die von diesem Gebrauch abweichenden Polizei-Bestimmungen (daß unter Androhung der Unglültigkeit der Versicherung die Prämien vor Verfall ohne Aufforderung oder Einforderung vom Versicherten an den betreffenden Agenten in dessen Domizil zu zahlen sind) als abgeändert anzusehen, und der Versicherte darf die Abholung der verfallenen Prämien Seitens der ihm als Agenten bekannten oder genügend legitimirten Person abwarten.

— (Der Fang von Krebsen) ist in der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließlich in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten.

— (Ueber die Spritzenprobe) gehen uns von sachverständiger Seite folgende Zeilen zu: Bei dem am Sonntag Vormittag 8 Uhr auf der Esplanade veranstalteten Wettspritzen waren 3 neue Spritzen der Fortifikation, eine der städtischen Feuerwehr gehörige sowie die der freiwilligen Feuerwehr in engerere Konkurrenz gezogen. Es handelte sich darum, die neuen Spritzen der Fortifikation — 1 größere und 2 kleinere, welche soeben nebst mehreren anderen Löschgeräthen aus der Fabrik von Born und Schütze hervorgegangen waren — in ihren Leistungen neben den älteren kennen zu lernen, weshalb denselben die beiden besten städtischen Spritzen entgegengestellt wurden. Zunächt konkurrirten die letzteren mit einer der beiden kleineren Spritzen der Fortifikation, wobei sie sämmtlich aus dem Wasserkasten gespeist wurden. Die Pumpmannschaften arbeiteten mit vollster Anstrengung: bald ging der Strahl der einen, bald derjenige der anderen etwas höher, und stellte es sich im Allgemeinen als Endresultat heraus, daß die städtische Spritze am höchsten und annähernd gleich die der freiwilligen Feuerwehr und der Fortifikation gingen. Hierauf wurde die größere der neuen Fortifikationsspritzen mit den erwähnten beiden städtischen in Konkurrenz gezogen. Mit erneuter Kraft ging die Bedienungsmannschaft an's Werk; bei jeder Spritze wurde mit größter Exaktheit und Energie gearbeitet, weshalb auch die Leistungen allerseits recht gute waren. Es war ein anmuthiger Anblick, wie die 3 Spritzen ihre Wasserstrahlen in die Höhe schleuderten, welche der besseren Beobachtung wegen so dirigirt wurden, daß die Strahlen oben zusammentrafen. Diese erreichten eine ungefähre Höhe von 20 Meter. Hierbei zeigte sich nun, daß die Spritze der Fortifikation die beiden anderen entschieden besiegte und wiederum die städtische Spritze die der freiwilligen Feuerwehr übertraf; nach Anbringung des zweiten Druckschlauches endlich trieb die neue Spritze ihre beiden Strahlen fast ebenso hoch als die städtische Spritze, wenn der Effekt nicht gar derselbe war. Gehen wir schließlich von dem allgemeinen Urtheil ab und widmen wir den Spritzen selbst noch eine kurze eingehende Betrachtung: Die Spritze der freiwilligen Feuerwehr, eine sogen. Abprotzspritze, hat eine Weite der Cylinder von 135 Millim.; obgleich schon viele Jahre im Gebrauch, ist ihre Leistung immer noch eine recht gute, das Eigengewicht verhältnißmäßig gering — ein Faktor, der bei Spritzen bezüglich der Transportfähigkeit von großer Wichtigkeit ist. Die städtische Spritze ist sehr alter Konstruktion; nachdem das alte Werk vor einigen Jahren durch ein solches neuerer Konstruktion ersetzt worden, ist sie eine recht leistungsfähige Maschine, obgleich der ganze Habitus und die Transportfähigkeit der plumpen Bauart wegen den Anforderungen der Neuzeit nicht entsprechen. Die Weite der Cylinder beträgt 155 Millim. woraus sich die größere Strahlhöhe im Vergleich zur ersteren erklärt. Die kleine Spritze der Fortifikation (beide gelieferte gleich groß und derselben Konstruktion) hat eine Cylinderweite von 95 Millim. Ihre Bauart ist höchst kompendiös und bei größter Solidität überaus leicht und zierlich; dieser Umstand, sowie die geringe Spurweite machen sie zu einem recht handlichen Apparat, welcher schon von wenigen Leuten zu transportiren ist. Die Konstruktion ist nach den neuesten Prinzipien durchgeführt. Wir wunderten uns, daß sie einen Kampf mit den an Größe weit überlegenen Gegnern aufnehmen wollte; der Erfolg zeigte, daß sie es wagen konnte; die garantirte Strahlhöhe von 10 Meter überholte sie bei Weitem. Die größere Spritze ist derselben Konstruktion, nur mit dem Unterschiede, daß sie zugleich Mannschaftswagen ist, der 12 Mitfahrenden Platz bietet. Sie ist reich mit Schläuchen, Löschutensilien und Handwerksgeräthen armirt, ein Leitergerüst trägt Hakenleitern, Feuerhaken 2c. In sehr gefälliger Anordnung führt sie alle zum Löschen erforderlichen Geräthe mit sich; ihre Cylinderweite beträgt 135 Millim. In ihrer Leistung übertraf sie entschieden die beiden konkurrirenden Spritzen. Dieses Konkurrenzarbeiten zeigte wieder einmal sehr deutlich, wie der Geist mit der Zeit fortschreitet, unausgesetzte Versuche und fortwährendes Sinnen zu Besserem und Vollkommnerem führen und wie viel mehr jetzt die Intelligenz zu schaffen versteht als früher. Wir hegen den lebhaften Wunsch und die Ueberzeugung, daß die Königliche Fortifikation bei dem stets bewiesenen Interesse für unsere Stadt im Falle der Noth bei größeren Feuersbrünsten sehr geneigt sein wird, die am Sonntag konkurrirenden Spritzen einen friedlichen Wettstreit zum Besten des allgemeinen Wohles eingehen zu lassen.

— (Kriegerverein.) Sonnabend, den 24. d. M. Abends 8 Uhr: Sanitätskolonne bei Schumann.

— (Konzert.) Die Artillerie-Kapelle konzertirt morgen, Freitag im „Schützenhausgarten."

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Petersburg. (Schlägerei zwischen Juden und Zigeunern.) Die „St. Petersb. Wedo-Nowosti" veröffentlichen eine Schilderung von einer Schlägerei zwischen Juden und Zigeunern in Orgejew (Bessarabien), wobei die Juden die Angreifenden waren und die Zigeuner angeblich schauderhaft mißhandelten, ihnen die Beine brachen, den Frauen die Ohrgehänge mit dem Fleisch herunterrissen u. s. w. Ueber 20 Juden wurden verhaftet, nachdem durch das Eingreifen eines herbeigeholten Polizeikommandos die Ruhe wieder hergestellt war.

(Ein Kompagniestorch.) Spaziergängern, so schreibt ein Danziger Blatt, die die Umgebung des Bischofsberges besuchen, ist es aufgefallen, daß sie daselbst einen Storch erblickten, — nachdem die anderen Kollegen desselben doch schon unsere Gegend verlassen haben. Nach eingezogenen Erkundigungen gehört der betreffende Storch der 5. Kompagnie Regiments 5, die auf dem Bischofsberge kasernirt ist. Bei einer Felddienstübung fanden die Mannschaften den Storch krank auf einer Wiese, nahmen ihn mit nach Hause und seit dieser Zeit hat sich derselbe vollständig der Kompagnie attachirt. Frösche und andere Leckerbissen werden dem Kompagniestorch von den Leuten mitgebracht, sonst nimmt er an der Verpflegung der Mannschaften Theil. Der Stroch bewegt sich frei im Revier der Kompagnie, nur an schönen Tagen wagt er sich bis in das Glacis des Bischofsberges, ist aber stets pünktlich zu Hause.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Oktober.

	21. 10./85.	22 10 /85.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	200—85	200—80
Warschau 8 Tage	200—40	200—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	60—50	60—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—20	55—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—80	100—70
Oesterreichische Banknoten	162—40	162—40
Weizen gelber: Oktober-Novb.	159—75	159—50
April-Mai	167—25	167
von Newyork loko	97	96
Roggen: loko	135	135
Oktober-Novb.	135	134—70
Novb.-Dezemb.	135	134—75
April-Mai	141—50	141—50
Rüböl: Oktober-Novb.	44—60	44—60
April-Mai	46—40	46—60
Spiritus: loko	38—50	38—60
Oktober	38—30	38—50
Novb.-Dezember	38—30	38—50
April-Mai	39—90	40—10

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 21. Oktober. Getreide-Börse. Wetter: veränderlich, dann klare Luft. Wind: West.

Weizen loco fand beim Beginn des heutigen Marktes einige Kauflust zu unveränderten Preisen, besonders für inländischen, dann aber wurde die Stimmung wieder recht matt. 500 Tonnen sind im Ganzen verkauft und ist bezahlt für inländischen Sommer- 129pfd. 146 M., hellbunt 124 5—126 7pfd. 146, 147 M., hochbunt 129pfd. 152 M., für poln. zum Transit hell 124pfd. 136 M., gut bunt 127 8pfd 137 M., hellbunt 123—225pfd. 137, 138 M., besseren hellbunt 126 7pfd. 140 M.. hochbunt 126 7—129pfd. 141—146 M., für russischen zum Transit ausgewachsen 112pfd. 103 M., Ghirka 117 8pfd. 125 M., roth krank 125pfd 132 M., roth besetzt 124—125 6pfd. 130, 131 M., roth 124pfd 134 M., 128 pfd. 137 M., roth milbe 126 7pfd. 136 M., rothbunt 123 4pfd. 130 M., bunt 126—127 8pfd. 134—136 M., gut bunt 124pfd. 137 M., glasig bunt krank 127pfd. 136 M., weiß matt und krank 119pfd. 130 M. per Tonne. Termine Transit Oktober-November 137 M. Br. 136 50 M. Gd., April-Mai 145, 144 50 M. bez., Juni-Juli 148 50 M. Br., 148 M. Gd., Regulirungspreis 137 M.

Roggen loco blieb für inländischen ziemlich unverändert, für Transit war die Stimmung matt und nicht schweres Gewicht kaum zu verkaufen. 100 Tonnen wurden verkauft und nach Qualität per 120pfd. ist bezahlt für inländischen 123, 124 M., für polnischen schwereres Gewicht 98, 99 M., für russischen zum Transit krank 94 M. per Tonne. Termine April-Mai Transit 104 50, 104 M. bez., Mai-Juni Transit 106 M. Br., 105 M. Gd. Regulirungspreis 123 M., unterpolnischer 97 M., Transit 95 M.

Königsberg, 21. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 38,75 M. Br., 38,50 M. G, —,— M. bez., pro Oktober 38,50 M. Br., 38,00 M. Gd, 38,00 bez, pro Novbr. 38,50 M. Br., —,— M Gd. —,— M. bez, pro Novbr.-März 39,00 M. Br., —,— Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 40,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,75 M. Br., 40,00 M. Gd, —,— M., bezahlt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Oktober 1,50 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 23. Oktober 1885.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Abends 6 Uhr: Ansgar und Adalbert von Prag. Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Verkauf von altem **Lagerstroh**

Freitag den 23. d. Mts.,

Nachmittag um 3 Uhr im Fort II und
" 4 " " " III

Thorn, den 22. Oktober 1885.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Verkauf von altem **Lagerstroh** in der Brückenkopf-Kaserne

Sonnabend d. 24. d. M.,

Nachmittag 3 Uhr,
im Fort V Nachmittag 4 Uhr.

Thorn, den 22. Oktober 1885.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 9722 t Stahlschienen, 834 t Laschen, 71 t Laschenbolzen, 181 t Hakennägeln, 148 t Unterlagsplatten, 133 000 Stück Federringen u. 150 000 Stück eichene Bahnschwellen. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **6. November d. Js.,** Vormittags 11 Uhr in unserem Materialien-Bureau zu Bromberg. Angebote müssen bis zu diesem Termine mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Oberbau-Materialien" und der Adresse: „Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg" versiegelt portofrei eingereicht sein. Die Bedingungen liegen auf den Börsen in Berlin, Breslau, Köln, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie im Materialien-Bureau hier aus und werden von letzterem gegen Einsendung von 0,80 Mk. für Schienen, 1,30 Mk. für Kleineisenzeug und 0,50 Mk. für Bahnschwellen frankirt übersandt. Lieferung der Schienen in drei Loosen zum 1. April, 1. Mai und 1. Juni k. J., des Kleineisenzeuges in je zwei Loosen zum 1. April und 1. Mai k. J., der Bahnschwellen in beliebiger Anzahl zum 1. April und 1. Juni k. J. Zahlungsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 17. Oktober 1885.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Einen Wechsel

über 500 Mark, auf meinen Namen lautend, erkläre ich hiermit für ungültig und warne Jeden, denselben zu kaufen. **Carl Harbarth,** Besitzer
Abbau Leibitsch.

Gestützt auf das mir hierorts stets bewiesene Vertrauen beabsichtige ich mich in Thorn als

Gesanglehrerin

niederzulassen und bin zur Aufnahme von Schülerinnen bereit.

Anmeldungen Vorm. von 11—1 Uhr.

Hochachtungsvoll

Marie Holland,
Bankstr. 102, II.

Gründlichen Unterricht

in **Klavierspiel** und **Gesang** (dramatischer Kirchenstyl, Salonvortrag) ertheile ich Anfängern und Vorgeschrittenen gegen mäßiges Honorar. Ausbildung bis zur höchsten Stufe.

Clara Engels,
Coppernikusstraße 209.

Ein thätiger

Theilnehmer

mit Einl. v. ca. 4500 Mk. (möglichst Landwirth) z. Vergrößerung eines

Kraftfuttergeschäfts

(seit mehr. Jahr. best.) sofort gesucht — **sicheres Brod.**

Näh. b. **W. Wilckens,** Thorn

Billig und gut.

Mein **Uhrenreparaturen-Geschäft** befindet sich jetzt Neustädter Markt Nr. 145 beim Klempner Herrn **R. Schultz** 1 Tr. h.

W. Krantz.

Putzarbeiten sowie alle in das Putzfach schlagenden Arbeiten werden nach der neuesten Mode sauber angefertigt bei

Bertha Krantz.
Neustädter Markt Nr. 145 1 Tr. h.

Bromberger Vorstadt Nr. 118

neben der Kleinkinderbewahranstalt wird

jede Art Putz

sauber und modern angefertigt.

Glas- und Porzellan-Waaren

in großer Auswahl

Raphael Wolff.
Butterstr. 96/97.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir nach dem Ableben des Kämmerer Herrn **Würtz** die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittlung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Argenau, im Oktober 1885.

A. Pfeiler.

Chirurgisches Geschäft.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 32553.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 32553.

Chirurgisches Geschäft.

Dieses patentirte Corset bietet der Damenwelt den längst erwünschten Vortheil, daß das **stets so beschwerliche Aufhaken** der Corsets **vollständig vermieden wird.**

Die Dame braucht nur den an der obersten Oese befindlichen Knopf nach unten zu drücken und **das ganze Corset ist geöffnet.**

Die Mechanik kann in **jedes beliebige Corset auf dieselbe Weise, wie bisher,** hineingebracht werden.

Besonders praktisch ist es bei plötzlich eintretendem Unwohlsein, da selbst **bei geschlossenem Kleide** das Oeffnen möglich ist. Nur zu haben bei

J. Willamowski, Breitestr. 88,
im neuen Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Stärkung.

Bei Magenleiden, Schwäche,

Kräfteverfall, Blutleere, Bleichsucht und dergl. kann der Kranke seine sichere Zuflucht zu den 63 mal prämiirten Johann Hoff'schen Malzpräparaten, Malzextrakt-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextrakt, Malz-Chololade nehmen, denn Hunderte von Anerkennungen geben ihm eine sichere Bürgschaft auf Genesung.

An Herrn Johann Hoff,
Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europa's, in Berlin, Neue Wilhelmstrasse No. 1.

K. K. Garnisonsspital Nr. 2, VI. Abth 297, **Wien,** am 13 Dezember 1878. Hoff'sches Malzextrakt und Malz-Chocolade, welche im obigen Garnisonsspitale zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß; namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chocolade für Reconvalescenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Heilnahrungsmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. **Dr. Porias,** Stabsarzt.

Verkaufsstelle in **Thorn** bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's Brust-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.

Pelzwaaren!

Zur Saison empfehle meine Werkstatt zur Neuanfertigung, Reparatur und Umarbeitung von Pelzsachen.

Pelzbezüge für Damen und Herren
in den neuesten Stoffen und Facons zur gefl. Ansicht.

Ueberzieher werden unter Garantie des Gutsitzens angefertigt.

O. Scharf, Kürschnermeister.
Elisabethstraße 310.

Zur gefälligen Beachtung für Damen!

Da ich noch bis **1. October 1886** durch Contrakt an mein Geschäfts-Lokal gebunden bin, setze ich mein

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

bis dahin in unveränderter Weise fort.

Ich habe mein Lager durch persönliche Einkäufe mit allen **Neuheiten** ausgestattet und werde durch

billigen Verkauf

einen schnellen Umsatz zu erzielen suchen.

Zur **Herbstsaison** empfehle ich eine **sehr große Auswahl**

fertig garnirter Hüte

sowie **reizende Neuheiten** in **Chenille-Echarpes** und **Capotten, Rüschen, Häubchen, Wollspitzen** u. s. w. u. s. w.

Hochachtungsvoll

Gustav Gabali
446. Breite Straße 446.

Lungen-, Brust-, Halskranke,

(**Schwindsüchtige**) **und an Asthma-Leidende** werden auf Heilwirkung der von mir im inneren Rußland entdeckten Medicinalpflanze, nach **meinem Namen „Homeriana"** benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobt und durch tausende Attesten bestätigt. Das Paquet à 60 Gramm, genügend für 2 Monate, kostet **1 Mk. 20 Pf.** und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Die Brochüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Homeriana" allein wird gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken, franco zugesendet.

Um das P. T. Publikum vor Fälschungen meines „Homeriana-Thee" zu schützen, ersuche ich bei Anfragen und Bestellungen (aus der Provinz, Westpreußen) sich **nur direct an mich zu wenden.**

Paul Homero in Triest Oesterreich.

Entdecker und Zubereiter der Medizinal-Pflanze „Homeriana", Besitzer der goldenen Medaille I. Klasse für Philantropie und Wissenschaft u. s. w.
Alleiniger Importeur der echten Homeriana-Pflanze.

Kohlen! Kohlen!

„Königin Louise-Schacht"

offerirt zu Grubenpreisen sowie ab Lager billigst

A. Piątkowski,
Schönsee Westpr.
Eisen-, Colonial- u. Materialien-Handl.

Zur Anfertigung von

Damengarderobe,

resp. Ball- und Gesellschafts-Toiletten empfiehlt sich **Lina Pehlke,**
Gerechtestraße 108.

1 unverh. **Rechnungsführer** und **1 Inspektor,** beide der polnischen Sprache mächtig, sucht von sogleich bei **hohem Gehalt**
J. Makowski, Vermittl.-Komtoir.

1 möbl. Zimmer und Kabinet von sofort zu verm. Gerechtestr. Nr. 129 I.

Knaben, die ein Handwerk erlernen wollen, auch auf Meisters Kosten, weist nach
J. Makowski, Vermittl.-Komtoir.

Gardinenstangen und Rosetten

allerbilligst bei
Raphael Wolff.
Butterstr. 96/97.

Lampen, Glocken, Cylinder,
sowie
alle Beleuchtungsartikel,
allerbilligst bei
Raphael Wolff.
Butterstr. 96/97.

Weintrauben!

empfiehlt billigst
Oskar Neumann, Neustadt 83.

Im neuen Gewölbe

Pauliner Brücke 386.

Von heute ab **gutes kräftiges Mittag- und Abendessen** sowie **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit empfiehlt

Carl Pischke.

Altst. Markt 299, II. Etage, und Zubehör von sofort miethen. **L. B**

Skorzewski's

Sommer-A

Esplanade.
Sonnabend Nachmittag
Große Extra
Kinder-Vorstel
für die Schuljugend.
Sitzplatz: 1. 20 Pf., 2. 1
jedes Alter. **Extra**
Programm.
C. Skorzewski, D

Schützenhausgar

Heute
Freitag den 23. Oktob
Großes Militär-Co
ausgeführt von der Kapelle
Artillerie-Regiments Nr. 1
Leitung ihres Dirigenten
R. Wendt.
Anfang 7½ Uhr. Entree

Täglicher Kalender

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Oktober . .	—	—	—	28	29
	25	26	27	4	5
	1	2	3	11	12
	8	9	10	18	19
November .	15	16	17	25	26
	22	23	24	—	—
	29	30	31	1	2
	—	—	—	8	9
	5	6	7	15	16
Dezember .	12	13	14		

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.